

2925

28.05.1925 Do

A.  
 7. - Der Pießinger aus Pfaffental  
 - Pießinger Streit  
 cf AR 2913, 1914

## Abreißkalender.

Wir sprachen hier kürzlich, wie Sie sich erinnern werden, wiederholt von der Redensart, in der die Schläue der Einwohner von **Pießingen** und ein Rabennest die Hauptrolle spielen.

Dies Rabennest war ein Wespennest. Von allen Seiten regnete es Erklärungen. Der Streit der sieben griechischen Städte um die Ehre, der Geburtsort **Somers** zu sein, war Kinderspiel gegen den Streit darum, wie, wo, wann, weshalb der oder die **Pießinger** die Raben oder mit den Raben geteilt haben. Die meisten wußten es einwandfrei von ihrem Vater, ihrer Mutter, ihrem Großvater, ihrer Großmutter oder von einem noch entfernteren Ascendenten. Bis auf kleine Abweichungen stimmten so ziemlich alle Berichte überein. Bis mich gestern auf der Straße ein Bekannter stellte, der es noch besser, ja, der es am besten wußte. Auch von seiner Mutter. Sie hatte es ihm hundertmal erzählt.

Seine Geschichte setzte direkt mit einer Variante von grundstürzender Bedeutung ein. Der ganze Volksglaube an die Legende von **Pießingen** wird dadurch über den Haufen geworfen. Hier ist der Held ein **Pießinger**, aber keiner von **Pießingen**. Sondern er ist der **Pießinger** aus **Pfaffental**. Wie! Sie haben den **Pießinger** aus **Pfaffental** nicht gekannt! Ich auch nicht. Das trug mir von meinem Bekannten einen Blick der Verachtung ein.

Also der **Pießinger** aus **Pfaffental**. Es tut mir leid, die **Pießinger** aus **Pießingen** um einen Lorbeer zu bringen, auf dem sie nun schon seit Menschengedenken ruhen. Aber der Wahrheit die Ehre.

Dieser **Pießinger**, der nicht aus **Pießingen** war, hatte es faustdick hinter den Ohren. Eines Tages ging er durch den Wald. Es besteht Grund zu der Annahme, daß er Hasenschlingen revidieren wollte, aber das ist Privatsache des Herrn **Pießinger**. Im Wald begegnete ihm ein Mann, der ihm erzählte, er „wisse“ ein Rabennest, und wenn ihm der **Pießinger** verspreche, daß er den schönsten von den jungen Raben bekäme, werde er es ihm zeigen. Der **Pießinger** versprach es und der Mann führte ihn zu der Pappel, auf der das Rabennest saß. Der **Pießinger** kletterte hinauf, und wie er grade nach dem Nest greifen wollte, flog einer von den jungen Raben fort.

„Da!“ rief der **Pießinger** herunter. „Da fliegt der schönste. Das war deiner. Jetzt bist du drum!“

Es ließen sich an diese Geschichte allerhand Erwägungen knüpfen. Aber ich will nur auf eine merkwürdige Tatsache aufmerksam machen. Kommt es Ihnen nicht verwunderlich vor, daß die Leute in der Zeit, wo obige Geschichte entstand, so großen Wert auf einen Raben legten? Hätte es sich um einen Kartoffelacker, einen Schweizerkäse oder eine schöne Frau gehandelt, so hätte es gelohnt, darum herum eine Teilungsgeschichte zu flechten. Aber um einen Raben! Ein unnützes Tier, das zu Tausenden in den Lüften herumfliegt, ohne daß es jemand für der Mühe wert hielte, ihm nachzustellen! Oder gab es damals für den Raben eine Verwendung, von der wir nichts mehr wissen? Es heißt, aus einem alten Raben lasse sich eine vorzügliche Suppenbrühe kochen. Und die Schwungfedern Hans Hudebeins werden von den Pfeifenraucher hoch geschätzt, weil sie beim Pfeifenpucken die besten Dienste leisten. Aber dieser Vorzüge halber wären die Raben sicher nicht als kostbares Wertobjekt in die Geschichte gekommen.

Sie sehen, **Pießingen** und die **Pießinger** sind ein ergiebiges Feld für unsere Folkloristen.

Freudi 28.5.1925